

Pelztragen Der Ständerat will nichts wissen von strengeren Importbestimmungen für Pelze. Das mutet ebenso gestrig an, wie es geschmacklos ist, sich in ein totes Tier zu hüllen. *Von Bettina Weber*

Pelz macht alt

Der Ständerat hat entschieden: Mit 22 zu 12 Stimmen lehnte er gestern die parlamentarische Initiative von Nationalrätin Pascale Bruderer (SP, AG) ab, die den Import von Pelzen aus tierquälerischer Haltung verbieten lassen wollte. SVP-Ständerat This Jenny sprach von «barbarischen, herzerreissenden, beelendenden Produktionsmethoden» und erklärte, auch die einheimischen Jäger seien der Meinung, dass dagegen etwas unternommen werden sollte. Geholfen hat es nichts, das Thema ist vom Tisch. Was konkret heisst, dass weiterhin Pelze von Tieren, die unter erbärmlichsten Bedingungen gehalten, die mit Tellereisen, Schlingen oder Totschlagfallen gefangen oder getötet wurden, in die Schweiz importiert werden können.

Pelz verleiht den Trägerinnen die Aura jener Frauen, die wegen einer Jüngerin verlassen wurden.

Das mutet doch einigermaßen gestrig an in einer Zeit, in der Bücher über ethisch korrektes Essen die Bestsellerlisten stürmen. Wie bei dem, was auf den Teller kommt, gilt heute auch für das, was man trägt: Man stellt Fragen. Ist kritisch. Man muss kein engagierter Tierschützer sein, um angesichts der Bilder von ausländischen Zuchtfarmen schockiert zu sein. Man muss auch kein Gutmensch sein, um dies unerträglich zu finden. Es ist ganz einfach eine Frage der Moral und des Mitgefühls. Und vor allem: eine Frage des Interesses. Wem egal ist, woher sein Fleisch kommt, wem egal ist, unter welchen Umständen Pelztiere ihr Dasein gefristet haben, der ist gleichgültig und gedankenlos. Das wirkt, mit Verlaub, nicht nur unbedarft, sondern auch ein wenig dümmlich, erst recht in einer Welt, in der Informationen mit einem Klick auf das Smartphone jederzeit erhältlich sind.



Dame in St. Moritz: Echten Pelz zu tragen, ist noch nicht überall verpönt. Foto: Keystone

Wenn also weiterhin erlaubt ist, dass zwar keine Hunde- und Katzenfelle importiert werden dürfen – weil wir uns diesen als Haustieren verbundener fühlen als etwa Nerzen? –, aber weiterhin Pelze von Tieren, die mitunter tagelang in einer Falle liegen und sich in ihrer Not ein Bein abbeissen, dann ist das ein falsches Signal.

Denn das Problem stellt sich nicht nur bei Pelzmänteln, sondern vor allem auch bei den vielen Verbrämungen, den Kapuzenfütterungen, den Mützen, den Handschuhen und den Schals aus Pelz: Woher dieser stammt, ist in den seltensten Fällen klar – und weil niemand danach fragt, sondern weil einfach gekauft wird, da es ja so schön aussieht und so kuschelig ist und so wunderbar wärmt, heisst das für die Produzenten: Weshalb die Bedingungen für die Tiere verbessern, wenn die Produkte auch so reissenden Absatz finden?

Von wegen Grandezza

Aus tierschützerischer und ethischer Sicht ist der Verzicht auf Pelz deshalb eine Selbstverständlichkeit. Und dann kommt da noch der modische Aspekt hinzu. Diesbezüglich herrscht ein grosser Irrtum vor. Es zeugt nicht von Geschmack und Stil, wenn man sich in ein totes Tier hüllt, und vornehmer lässt es einen erst recht nicht wirken. Deshalb verströmt Pelz mitnichten Glamour und Grandezza – Pelz macht einfach nur alt und verleiht den Trägerinnen die trotzig-verzweifelte Aura jener Frauen, die von ihrem Mann wegen einer Jüngerer verlassen worden sind. Karl Lagerfeld jedenfalls verwendete für seine letzte Winterkollektion für Chanel ausschliesslich Kunstpelz – weil der viel moderner sei. Wie gesagt: Pelz macht alt.